

Luther als Musik

Harald Schroeter-Wittke

9,5 Klangräume

Im Rahmen des bevorstehenden Reformationsjubiläums sind 2015 und 2016 mehrere CDs erschienen, die Luther als Musik erneut zum Klingen bringen:

1. *Luther tanzt* – so lautet der Titel der 2016 bei Sony Music erschienenen CD von »The Playfords«, die ihren Musikstil als »earlymusicfolk« beschreiben. Das 2001 gegründete fünfköpfige Ensemble benennt sich nach der 1651 erschienenen Sammlung »The English Dancing Master« von John Playford, die von dessen Sohn Henry weiter geführt wurde. Diese Sammlung enthält alte Tanzweisen mitsamt den dazu gehörenden Tanzbeschreibungen und -anweisungen. The Playfords haben eine Vielzahl von Tanzmusiken aus Renaissance und Frühbarock eingespielt und wagen sich nun an Gesänge rund um Luther heran, die allesamt tanzbar sind. Dabei pflegen sie auch die Kunst der Improvisation, wie sie musikgeschichtlich vor 500 Jahren üblich war. Auf historischen Instrumenten bringen sie uns den Swing jener Zeit nahe und verbinden Alte Musik mit unserer Gegenwart auf eine bezaubernde, unaufdringliche Weise. Wer diese Musik hört, versteht, warum sie die Menschen vor 500 Jahren in Bewegung bringen konnte, sie erleichterte und sie aufstehen ließ, ihr Geschick in die eigenen Hände zu nehmen. Der Schleswiger Archäologe Christoph G. Schmidt erläutert im Booklet die Bedeutung der Musik für die Reformation, die nämlich keine Gottesdienst-, sondern Alltagsmusik war und als solche einen unschätzbaren Beitrag für die massenhafte Verbreitung reformatorischer Ideen in Europa leistete. Erst nachdem diese Musik ihre Tanzbarkeit verloren hatte, fand sie ihren Weg in den evangelischen, vornehmlich lutherischen Gottesdienst und gilt seitdem als Kirchenmusik im strengen

Sinne. Mit Gesang, Blockflöte, Rahmentrommeln, Laute und Viola da gamba bringen die Playfords die Erinnerung zum Klingen, dass die musikalischen Wurzeln der Reformation vor allem weltlicher Natur waren und wesentlich im Tanzlied begründet liegen. Wie weggeblasen und –getrommelt ist bei ihnen die Schwere, die dem Protestantismus und seinen Klängen mitunter eigen ist. Günter Baders am Psalter gewonnene anthropologische Einsicht, dass der Mensch zugleich Inspiration wie Perkussion, ein geblasenes wie geschlagenes Lebewesen sei, kommt hier zum Klingen. So wird mit einem Lutherzitat von 1526 das Tanzbein geschwungen: »Es sind Lieder geschaffen und vor euch gesungen, damit ihr sie singt hier und in den Häusern, aber ihr sitzt hier wie die Klötze.« Stattdessen lassen uns die Playfords Bauklötze staunen mit ihrer Musik. Der Zusammenhang von Liebeslyrik und theologischem Gehalt wird durchweg hörbar. »O Haupt voll Blut und Wunden« etwa basiert auf der Tanzmelodie »Mein G'müt ist mir verwirret«. »Innsbruck, ich muss dich lassen« wird durchsichtig für »O Welt, ich muss dich lassen«. Die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens kommt musikalisch als Tanz zur Geltung, der Kritik und Freude gleichermaßen verspricht: »Ach wie flüchtig, ach wie nichtig«. Dazu treten selten gesungene Reformationslieder wie Johann Walters »Herzlich tut mich erfreuen« oder Luthers »Die beste Zeit im Jahr ist mein«. Besonders beeindruckend ist das bewegende Arrangement von »Ein feste Burg«, welches überhaupt nicht protzig, sondern beschwingt daher kommt. Schließlich werden die Ursprungsmelodien von »Nun freut euch, lieben Christen g'mein« oder »Vom Himmel hoch, da komm ich her« (Ich kumm aus frembden Landen her) gespielt, die beide zunächst auf populäre Tanzlieder gesungen wurden. »Luther tanzt« stellt die reformatorische Musik in die Tradition der Singer-Song-Writer. Für alle, die solche Musik mögen, wird diese CD eine befreiende

Entdeckung sein, die den Ernst der Reformationsjubiläumsfeierlichkeiten heil- und unterhaltsam unterbricht.

2. *Luther und die Musik* – so heißt die Box mit 9 CDs, die vom 1935 gegründeten ältesten deutschen Plattenlabel Christophorus-Records anlässlich des Reformationsjubiläums zu einem erschwinglichen Preis 2016 veröffentlicht wurde. Hier sind 150 Jahre Musikgeschichte aus dem Umfeld der Reformation zu hören. Diese Box ist repräsentativ für die Vielfalt der Musikformen und –anlässe der Reformationszeit. Hervorzuheben ist zunächst die 9. CD mit Luthertexten, die von einem der berühmtesten deutschsprachigen Vorleser, Gert Westphal, vorgetragen werden. Diese schon 1966 produzierte kluge Zusammenstellung von Luthertexten als Hörbuch ist das Surplus einer gelungenen CD-Box, in der unterschiedliche Produktionen der letzten Jahre zu hören sind, die Lust auf Alte Musik und deren Vielfalt machen. Auf der 1. CD, die auf Luthers Romreise 1511 anspielt, präsentiert Concerto Romano römische und italienische Musik zu Beginn des 16. Jahrhunderts, die von geistlicher Musik bis hin zu frivolen Tänzen reicht. Auf der 2. CD lassen der Countertenor Franz Vitzthum und der Lautist Julian Behr einen Musikabend im Hause Luther erklingen. Neben Kompositionen Luthers werden hier Werke von Komponisten vorgetragen, die Luther sehr geschätzt hat, z.B. Josquin Desprez, darunter auch Instrumentalstücke für das Hausinstrument der damaligen Zeit, die Laute, die Luther vorzüglich beherrschte. Auf der 3. CD stellen der Wiener Motettenchor und Musica Antiqua Wien den Wittenberger Kantor Johann Walter ins Zentrum. Dazu erklingen Komponisten, die für die Entwicklung der lutherischen Kirchenmusik prägend waren: von Sixt Dietrich über Michael Praetorius bis hin zu Samuel Scheidt. Die 4. CD widmet »ensemble officium« den Psalm- und Messkompositionen des Schweizer Komponisten Ludwig Senfl, zu dem Luther eine intensive

Beziehung pflegte. Als Luther 1530 aus der Coburg von seiner Todessehnsucht schrieb, antwortete Senfl mit einer Komposition des 118. Psalms: Non moriar sed vivam (Ich werde nicht sterben, sondern leben). Auf der 5. CD bringt das Johann Rosenmüller Ensemble Musik zum Klingen, die von Albrecht von Brandenburg gefördert wurde. Die Musik bringt die äußerst unterschiedlichen Facetten dieser wichtigen Figur der Reformationszeit zu Gehör, die zwar den Prunk liebte, aber auch kirchenreformerischen Anliegen gegenüber nicht verschlossen war. Durch die Luther-Komposition »Non moriar sed vivam« erklingt hier auch die ökumenische Kraft der Musik. Auf der 6. CD singt »Stimmwerck« geistliche Vokalwerke des Passauer Komponisten und Rektors Leonhard Paminger, der auf einen Ausgleich zwischen Katholik*innen und Protestant*innen hinwirkte, aber in den 1550er Jahren weitgehend in Vergessenheit geriet, nachdem es in Passau keine interkonfessionelle Toleranz mehr gab. Auf der 7. CD singt »chant 1450« Psalmen und Chansons der frankophonen Reformation, wobei der Genfer Psalter im Mittelpunkt steht. Weil die Musik bei Calvin nur als Unterstützung und Verdeutlichung des Textes gottesdienstlich eine Rolle spielte, wurde für jeden Psalm eine eigene Melodie geschaffen. Anders als im Luthertum wurden bei den Reformierten für geistliche Texte keine weltlichen Melodien übernommen. Mit dem am bayrischen Hof in München wirkenden Orlando di Lasso findet sich hier aber auch ein katholischer Komponist, der sich intensiv mit dem Genfer Psalter auseinandergesetzt hat. Diese CD-Box macht die Weite der Musik sichtbar, die in und um die Reformationszeit entstand und die europäische Musikkultur nachhaltig geprägt hat. Die hier vorgestellte Musik lässt uns zu Ohren kommen, dass die Reformation ein ökumenisches sowie ein politische und kulturelle Grenzen überschreitendes Ereignis war und ist.

3. *Luthers Lieder* – so lautet die Doppel-CD mit aufwändigem Booklet, die edition chrismon in Koproduktion mit Deutschlandradio Kultur bei Carus unter der Leitung von Klaus-Martin Bresgott 2016 publiziert hat. Hier sind nahezu alle Lieder Luthers in nahezu allen kirchenmusikalischen Stilrichtungen seit der Reformation versammelt. Auf der 1. CD steht der mehrstimmige Gesang im Vordergrund. Lutherlieder von Komponisten des 16. und 17. Jahrhunderts wechseln hier mit Kompositionen der Gegenwart, die viele zeitgenössische Stilrichtungen von Avantgarde bis Jazz zum Klingen bringen. Die 2. CD lässt größere Choralbearbeitungen für Chor und Orchester sowie für Orgel erklingen, unterbrochen von Unisono-Gesängen. Dabei steht die Klangwelt des Barock sowie des 19. Jahrhunderts im Zentrum. Die »edition deluxe« dieser Doppel-CD enthält kluge Essays zu Luther als Poet und Liedermacher sowie kurze Liedmeditationen von Personen des öffentlichen Lebens, Daniela Schadt, John von Düffel, Margot Käßmann, Frank-Walter Steinmeier u.a.

4. *Ich, Martin Luther. Musik & Leben* – mit dieser CD (KlangRäume 2015) lässt das *Trio ChoralConcert* aus Rostock musikalische Kirchengeschichtsdidaktik erklingen. Die CD ist ein musikalisches Hörbuch. Auf der einen Seite liest der Schauspieler Matthias Komm (*1966) seine beeindruckenden biographischen Texte zu Martin Luther, auf der anderen Seite erklingen Lutherchoräle in einem Jazzarrangement für Orgel (Karl Scharnweber), Saxophon (Thomas Klemm) und Gitarre (Wolfgang Schmiedt). So entstehen faszinierende Klangräume, die sowohl theologisch als auch biographisch-historisch eine außergewöhnliche Emotionalität zum Klingen bringen, die einen Zugang zur Person Martin Luthers und ihrer Zeit eröffnen. Die Choräle sind als reine Klanglandschaften inszeniert, die ohne Text die Botschaft ihrer Texte erhören lassen.

5. Ein ähnliches Konzept begegnet auch auf der CD *Lutheran Symphonix. Orchestral Fan-*

tasies on Protestant Chorales (Genuin 2016) von Christian Sprenger (*1976), der die Staatskapelle Weimar sowie den Kammerchor der Hochschule für Musik »Franz Liszt« leitet, dessen Gesang jedoch weitgehend im Hintergrund bleibt. Sprengers Choralfantasien verstehen sich als Filmmusik, als Ohren-Kino. Hier werden die Lebensthemen bekannter protestantischer Choräle des 16. und 17. Jahrhunderts als cineastische Musiksprache arrangiert, so dass vorbehaltlos geschwelgt werden darf.

6. Anlässlich des Reformationsjubiläums ist auch das erste Luther-Oratorium der Musikgeschichte, *Luther in Worms* (1872) von *Ludwig Meinardus* (1827-1896), unter der Leitung von Hermann Max neu eingespielt worden (cpo 2015). Meinardus' Luther ist ein zwiespältiges Werk. 1871 in Dresden begonnen, atmet es den deutschnationalen Einheits-Geist, der sich mit der Gründung des Kaiserreichs ausbreitet. Andererseits ist es musikalisch gelungen und ein in seiner Zeit viel umjubeltes »ideelles Drama« (Meinardus). Abbé Franz Liszt fördert diesen musikalisch-protestantischen Identitätsmarker. Die letzten Jahre seines Lebens wirkt Meinardus, der erwecklichen Frömmigkeit verpflichtet, in Bethel. Im fortgeschrittenen Alter wird seine antisemitische Einstellung immer deutlicher. Welche Rolle sein Luther dabei spielt, dessen Auftritt vor Karl V. den Auftritt Jesu vor Pontius Pilatus anklingen lässt, müsste weiter untersucht werden.

7. Auch das anlässlich des Reformationsjubiläums im Umfeld der Creativen Kirche Witten neu entstandene *Pop-Oratorium Luther* von *Michael Kunze* (*1943) und *Dieter Falk* (*1959) hat den Wormser Reichstag 1521 als dramatisches Sujet (Creative Kirche Medien 2016). Die historischen Ereignisse werden auch hier aktualisiert, wobei die Individualisierung der Lutherrezeption weiter voranschreitet, etwa in der Nummer 7 mit dem Kehrvors: »Ich will selber denken, ich mit

Gott allein, selber denken, ohne Zwang. Ich will selber denken, um gewiss zu sein, was gut und richtig ist.« Auch dieses Oratorium überzeugt musikalisch, in diesem Fall als gut gemachte deutschsprachige Popmusik. Ein Vergleich der beiden Oratorien von Meinardus und Kunze/Falk würde sich lohnen, weil hier wesentliche popkulturelle Aspekte einer laientheologischen Lutherrezeption der letzten 150 Jahre deutlich gemacht werden könnten. In beiden Oratorien zeigt sich das musikalische Potential der Lutherchoräle.

8. Dass Luthers Musik auch in kleiner Besetzung poppig gespielt werden kann, zeigen zwei CDs aus der christlichen Popmusikszene. Samuel Jersak ist der Musikmacher, der hinter der neuen CD von Sarah Kaiser (*1974) steht: *Freiheit – Auf den Spuren Martin Luthers* (Gerth Medien 2016). Hier erklingen jazzige Vertonungen bekannter Luther-Choräle, die z.T. neue Texte erhalten. Beeindruckend ist auch Luthers Abendsegens am Schluss. Unter die Haut geht der Choral »Aus tiefer Not«, der mit einem neuen Text und orientalischen Melismen die gegenwärtige Flüchtlingsnot anklingen lässt. Dennoch tun sich auch einige theologische Peinlichkeiten auf, wenn es etwa in dem Song »Fundament« als Auslegung zu Mt 7,24 heißt: »Du bleibst permanent/Mein festes Fundament/Ich halt mich renitent/An dir fest. Was kann mir da der Trend?/Ich bleibe resistent/Und halt mich vehement/An dir fest.« Und wenn die Sängerin beim Video des Titelsongs »Freiheit« im offenen Cabrio durch die Landschaft fährt, hat das mit evangelischer Freiheit wenig zu tun, zeigt aber, dass dem Trend verfällt, wer glaubt, dass er uns nichts anhaben könne. Etwas weniger Renitenz und etwas klügere Resistenz wären hier protestantischer.

9. Weniger aufdringlich und im evangelischen Sinne locker kommt stattdessen Dieter Falk mit *A Tribute to Martin Luther* daher. Diese CD (Deutsche Grammophon 2016) ist eine gelungene Hommage eines der erfolgreichs-

ten zeitgenössischen Popmusikproduzenten an Martin Luther. Kaisers und Falks CD lassen beide nahezu identische Luther-Choräle erklingen, was einen Vergleich reizvoll macht. Bei beiden spielt sich die Musik jeweils ins Freie hinein und fordert zum Tanz auf, so dass auch hier gilt: Luther tanzt!

9,5. Last but not least verweise ich in eigener Sache auf zwei Ausstellungen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL), deren Ausstellungskataloge viele musikalische Einsichten enthalten: Die größte westdeutsche Ausstellung zum Reformationsjubiläum wird bis zum 12.11.2017 im LWL-Landesmuseum für Klosterkultur im Kloster Dalheim bei Paderborn gezeigt: *Luther. 1917 bis heute* setzt sich mit der Lutherrezeption des 20. Jahrhunderts auseinander, die unsere Sichtweise auf diese Figur prägt. Die LWL-Wanderausstellung (und ihr Katalog) *Klang der Frömmigkeit. Luthers musikalische Erben in Westfalen*, die bis Mai 2018 in Gronau, Bielefeld, Gladbeck, Herford, Gescher, Warstein, Lemgo und Soest zu sehen sein wird, widmet sich schließlich der westfälischen Klangfarbe von Luthers Musik.

Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, Universität Paderborn, Professur für Didaktik der Ev. Religionslehre mit Kirchengeschichte, E-Mail: schrwitt@mail.lupb.de